Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 20 (1875)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20. jargang. 1875.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 8. Erscheint jeden Samstag. 20. Februar.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der geschichtsunterricht. (Schluss.) — Naturwissenschaftliche brife. I. — Schweiz. Zürich (korr.). — Ausland. Ein deutscher lerertag I. — Literarisches. - Offene korrespondenz.

DER GESCHICHTSUNTERRICHT.

II.

Fortsetzung.

Wir können den vorstehenden auseinandersetzungen nur zustimmen, und jeder lerer wird wol tun, das werk von Spiess und Berlet zum fürer für den geschichtsunterricht zu wälen. In einer vollständig gegliderten (achtklassigen) volksschule werden di drei kurse dises werkes in den drei oberklassen zimlich unverändert absolvirt werden können; einiges minderwichtige mag ausgeschiden werden, um das wichtigste um so gründlicher behandeln zu können. Kann man nur zwei geschichtskurse ansetzen, so fällt der dritte teil des genannten werkes weg. Muss man sich endlich, wi es in einer *ungeteilten* volksschule nötig sein dürfte, auf einen einzigen geschichtskursus beschränken, so wird das meiste, was Spiess und Berlet im ersten teile und einiges, was si im zweiten teile geben, zu behandeln sein. Man kann in disem falle weglassen: di abschnitte über Pyrrhus und Fabricius, über Justinian, Alfred den Grossen, Conradin (sämmtlich im I. kursus von Spiess und Berlet) und dafür an den geeigneten stellen einschalten: einiges über di orientalischen völker, über Alarich, Theodorich, Klodwig, über di Türken, über Karl V. u. s. w. (aus dem II. kursus von Spiess und Berlet). Der lerer muss eben über den wert des geschichtlichen materials im klaren sein, bezihentlich sich klarheit *verschaffen* (was er durch fleißige lektüre des empfolenen werkes recht wol erreichen kann), und dann für seine verhältnisse eine auswal des lerstoffes treffen und einen unterrichtsplan entwerfen, was nicht schwirig ist. Das altertum ganz unberücksichtigt zu lassen, erscheint nicht rätlich; gerade di gegensätze, in welchen es zu unserer zeit steht, tragen vil bei zur klärung des geschichtlichen und politischen urteils, und überdis kommen im modernen kulturleben manche bezihungen zum altertume vor. Namentlich haben di Griechen eine große nachwirkung auf di neuere kunst und poesie ausgeübt, und wer auch nur di gedichte von Schiller verstehen will, darf mit dem klassischen altertum nicht unbekannt sein. Di *vaterländische* geschichte wird freilich überall bevorzugt werden müssen. In preussischen schulen wird z. b. vom großen kurfürsten, von Friedrich II., von Stein, Blücher u. s. w., in österreichischen von Rudolf von Habsburg, von den belagerungen Wiens durch di Türken, von prinz Eugen, von Maria Theresia, Josef II., erzherzog Karl, Andreas Hofer u. s. w. ausfürlicher gesprochen werden als anderswo. Übrigens pflegen ja in diser hinsicht schon di *lesebücher* den geschichtsunterricht zu unterstützen. Dass auch einiges aus der vaterländischen verfassung, gesetzgebung und statseinrichtung mitgeteilt werde, ligt im interesse der politischen bildung des volkes. Ser zu empfelen ist ferner, zum geschichtsunterrichte *gedichte* historischen inhaltes heranzuzihen, z. b. von *Schiller:* Hektors Abschied, Die Kraniche des Ibykus, Der Graf von Habsburg, von *Platen:* Das Grab im Busento, Klagelied Kaiser Otto des Dritten, Der Pilgrim vor St. Just, von *Kerner:* Der reichste Fürst, von *Mosen:* Sandwirt Hofer u. s w. Solche gedichte steigern in hohem grade di anschaulichkeit des geschichtsunterrichtes und wecken in den schülern eine lebhafte teilname an historischen personen und ereignissen, und indem man si in den lergang verwebt, gewinnen si selbst an licht und bedeutung. Gute lesebücher enthalten derartige gedichte; man lese si also mit den kindern, wenn gerade das si erläuternde historische pensum behandelt worden ist. Übrigens kann ja auch, wo das lerbuch nichts entsprechendes darbitet, der lerer dann und wann ein historisches gedicht *vorlesen* und kurz auslegen.

Gewiss ist wenigstens, dass selbst ein nur *einjäriger* geschichtskursus bedeutendes für di jugendbildung leisten kann, wenn demselben nur in den unterklassen gehörig vorgearbeitet wird, worüber unten einige bemerkungen folgen sollen. Nötig ist freilich vor allem, dass der lerer den historischen stoff völlig beherrsche, damit er das rechte wälen und das ausgewälte frei erzälen, lebendig ausmalen und schlicht erläutern könne. An ein *buch* darf di eigent-

liche geschichtsstunde nicht gebunden sein, sonst verlirt si an frische, einheit und interesse; lerer und schüler müssen sich frei bewegen, in unmittelbarem verkere zu einander stehen. Di lerweise sei zwar lebendig und anschaulich, aber nicht hastig, sondern ruhig und gemessen, wi es der geschichte zimt. Jeder abschnitt muss mit voller sorgfalt und gründlichkeit behandelt, den kindern ganz eigen gemacht werden, so dass si treu und in ruhigem flusse wider erzälen können. Etliche bilder aus der geschichte mögen si auch schriftlich (als stilistische aufsätze) reproduziren. Man neme sich also zeit, beschränke den stoff gehörig, behandle nicht mer als man gründlich verarbeiten kann, verwende in der regel auf jeden abschnitt zwei stunden (eine woche). Öfters werden sachliche erläuterungen dem vortrage vorauszuschicken sein; längere erzälungen sind partienweise zu geben, abzufragen und einzuüben, schlißlich aber vom lerer mindestens einmal im zusammenhange zu erzälen und dann von den schülern nachzuerzälen. Zur erläuterung des geschichtlichen stoffes trägt es vil bei, wenn man di historischen momente mit den *heimischen* zuständen, verhältnissen, einrichtungen, gesellschaftsklassen u. s. w. vergleicht. Dem gedächtnisse der kinder komme der lerer dadurch zu hilfe, dass er wärend seines vortrages di wichtigsten merkpunkte (namen, zalen u. s. w.) an di wandtafel schreibt, so dass schlißlich di kinder eine skizze des lerganzen vor augen haben, welche si am ende der stunde in ire hefte eintragen mögen. So wird auch ein *lerbuch* entberlich. Besitzen di kinder ein solches, so mögen si *zu hause* darin lesen; nur mache der lerer seinen unterricht nicht davon abhängig, sondern er bringe alles in der schule selbst in sicherheit — one lerbuch. „Ein erzälendes lerbuch“, bemerkt ein tüchtiger geschichtslerer, „wird leicht zu einem ruhekissen für den lerer, der bloß das gelesene zu überhören braucht, zu einer tortur für den schüler, der, zu freiem widererzälen noch nicht fähig, sich statt des inhaltes di worte einprägt, d. h. auswendig lernt. Es wird leicht zu einer zwangsjacke für den unterricht, der jar aus jar ein dem buche folgen muss und höchstens hir und da ein stückchen zusetzen oder weglassen kann.“ — Mag man auch den verständigsten gebrauch vom lerbuche machen, sobald es auf den *schulbänken* aufgepflanzt wird, ist es eine barrikade, ein fremder körper zwischen lerer und schülern. Gut wäre es dagegen, wenn man für di volksschule historische *veranschaulichungsmittel*, namentlich abbildungen haben könnte, wi solche in meisterhafter weise gelifert worden sind von *Flinzer* („Anschauungsbilder für den Geschichtsunterricht“, Chemnitz bei Focke) und von *Langl* („Bilder zur Geschichte“, Wien bei Hölzel). Da indessen solche sachen für di volksschule zu kostspilig sind, so muss sich der lerer durch beschreibung und durch einfache zeichnungen an der wandtafel helfen.

Was der lerer unter allen umständen, auch in der einfachsten volksschule erreichen kann und soll, ist, dass er den kindern libe zur geschichte und ein elementarisches verständniss für diselbe beibringe, damit si neigung und fähigkeit erlangen, sich darin selbst durch lektüre später weiter zu bilden, oder durch den besuch von fortbildungsschulen ire historische einsicht zu erweitern. Es kommt nicht am meisten darauf an, dass unsere volksschüler recht vil lernen, sondern darauf, dass der wissenstrib nicht abgestumpft oder irregeleitet, sondern belebt und auf edle zile gelenkt werde.

Vor abschluss des fünften schuljares möchte ich desshalb keinen selbständigen geschichtsunterricht angesetzt wissen, weil ein solcher nicht mit gutem erfolge erteilt werden kann, wenn den kindern nicht schon eine gewisse geistige und sittliche reife eigen ist, eine fülle äußerer und innerer anschauungen über menschliche dinge, verbindungen und gegensätze, zustände und schicksale, empfindungen und neigungen, charaktere und gewonheiten u. s. w. zu gebote steht, so dass si sich von den begebenheiten und verhältnissen der geschichte ein bild machen können. Auch ist es gut, wenn dem weltgeschichtlichen kursus ein geographischer kursus (in der 5. klasse) vorausgeht, durch welchen di kinder über den *schauplatz* der weltgeschichte orientirt werden. Aber allerdings wird in den untern fünf klassen schon vil geschichtliches vorkommen, was nicht nur für sich selbst wertvoll ist, sondern auch eine propädeutische bedeutung für den eigentlichen geschichtsunterricht hat. Hirher gehört alles, was im *anschauungsunterrichte* und in der *heimatskunde* über das menschliche leben, über berufsarten, über gemeinde und stat u. s. w. vorkommt, ferner di sagen und erzälungen, welche sich an denkmäler, gebäude, ruinen und sonstige objekte der heimat anknüpfen; sodann alles historische in den *lesebüchern* der untern fünf klassen, zuerst schon di einfachen erzälungen, fabeln, märchen u. s. w., indem ja doch an solchen stoffen di kinder sich üben, etwas geschehenes überhaupt aufzufassen, zu verstehen und widerzuerzälen, auch einen einblick in di manigfaltigen tribfedern, bedingungen, hindernisse und förderungen alles menschlichen handelns erhalten, weiter aber di eigentlich historischen abschnitte des lesebuches, welche namentlich aus der vaterländischen geschichte entlent sein werden. Wenn nur dis alles recht behandelt und verwertet wird, so bekommen di kinder schon vil geschichte vor beginn des eigentlichen geschichtlichen kursus. Zur vorbereitung desselben wird es auch noch beitragen, wenn man im geographischen unterrichte der fünften klasse an geeigneten stellen historische andeutungen gibt.

Naturwissenschaftliche brife.

I.

Du hast recht, liber freund; wenn sich der menschengeist in *einer* sache bewundrungswürdig macht, so geschiht es in der naturforschung! —

Durch di naturwissenschaft hat der sterbliche di kräfte des universums sich untertan gemacht; zum fernendurch-

eilenden schreibstift wurde der blitz umgewandelt; der dampf ist ein flügelbegabtes pferd — ein ni ermüdender ruderer geworden; zum unübertrefflichen malpinsel dint jetzt der feurige stral der tageskönigin.

Als ob für den naturforscher di grenzen nur zum verspotten da wären, siht man heute mit bewunderung ein einfaches glasprisma sich zum reagensglas umwandeln, zur chemischen analysis der sterne und nebelflecken in aller vorstellung spottenden fernen. Jartausende lang durchfligt der lichtstral di äther-erfüllten räume des weltalls — mit sicherer hand fasst in der forscher und zwingt im das geständniss ab, wessen stoffes kind er sei; in welcher gesellschaft er geweilt, er entlockt im seine familiengeheimnisse.

Was kann dem denkenden menschengeiste fruchtbarere narung, dem lerer und geistigen vater des volkes insbesondere nützlichern, würdigern unterhaltungsstoff biten als gerade der umgang mit diser königin der wissenschaften.

Ich erfülle daher mit vergnügen deine aufforderung, dir etwas neueres aus dem gebite der naturforschung mitzuteilen.

Di genialität der neuen forschung tritt wol in keiner sache so deutlich hervor als in der anwendung des sogen. *Doppler*'schen *prinzips*, unscheinbar und geringfügig in seinem anfange — aber in der hand des denkers schon jetzt herangewachsen zu gigantischer bedeutung. In disem ersten brife möchte ich dich mit dem wesen dises Doppler'schen prinzips bekannt machen, da ich wol nicht voraussetzen darf, dass du schon damit bekannt seiest; du bist eingeladen, mit mir folgende überlegung vorzunemen.

Wir schlagen an eine stimmgabel. Du weißt recht wol, dass di zinken dadurch in zitternde, schwingende bewegung geraten — ebenso dass di schwingungen auch di umgebende luft in mitschwingung versetzen, dass sich dise schallwellen mit einer geschwindigkeit von 333 metern per sekunde durch di luft fortpflanzen, in unser or einzihen, bis zum Corti'schen organ — einem system von feinen nervenbogen im innern der schnecke — fortpflanzen. Di erzitterung des Corti'schen bogen empfindet das gehirn als schall. Wenn wir in der nähe eines klavirs mit einer trompete den ton *a* blasen, so gerät bekanntlich di gleichgestimmte *a*-saite des klavirs auch in schwingung; ich will es deinem scharfsinne überlassen, den grund aufzufinden, warum gerade di *gleichgestimmten* saiten (di andern aber nicht) mittönen. — Das gleiche schauspil finden wir im Corti'schen organe, wenn schallwellen in's or gelangen. Jeder bestimmte ton versetzt einen bestimmten Corti'schen bogen in mitschwingung und wird von dem sensiblen nerv dises bogens aufgenommen, wärend alle andern bogen nicht affizirt werden. Folgen di schallwellen *rascher aufeinander* in den gehörapparat, so kann der gleiche (vorige) bogen nicht mitschwingen, er bleibt ruhig — ein *anderer* bogen übernimmt dise funktion; das gehirn empfängt di schwingungen eines per sekunde zalreicher vibrirenden bogens — es empfindet einen *höheren* ton. 30 schwingungen per sekunde geben einen tifen donnernden ton; wird ein Corti'scher bogen 40,000 mal hin- und herbewegt per sekunde, so empfindet man den vorgang als schrillen pfiff.

Nun lege ich dir folgende frage vor: Wird deine *a*-stimmgabel (456 schwingungen per sekunde) unter allen umständen den *gleichen* Corti'schen bogen erregen, d. h. wird das or stets einen gleichhohen ton der stimmgabel vernemen? So warscheinlich ein ja antworten könnte, so lert uns doch der scharfsinnige salzburger physiker Doppler, dass di antwort *nein* heißen muss. — So lange nämlich das or mit der stimmgabel in gleicher entfernung verharrt, wird di tonhöhe gleich bleiben — es werden per sekunde 456 schwingungen ins or einzihen. Anders aber gestaltet sich di sache, wenn di entfernung zwischen der tonquelle (stimmgabel) und dem ore sich stetig ändert. Nähern si sich einander, so wird der ton höher, entfernen si sich, wird er tifer vernommen.

Um dise höchst interessante, für di wissenschaft der zukunft unendlich wichtige veränderung der schwingungswarnemung begreiflich zu finden, denke dir folgendes:

Du stehst auf der umzugsban eines turnplatzes. Di turner stehen an einer gruppe. Auf's kommando lösen si sich in eine reihe ab und marschiren an dir vorüber. Jeder habe vom andern einen abstand von 1 meter. Wenn si nun mit einer geschwindigkeit von 1 meter per sekunde an dir vorübergehen, so wirst du in einer minute 60 turner vorbeipassiren sehen. Gehst du selbst inen aber entgegen (nähern du und der trupp sich), so werden per minute mer als 60 an dir vorübergehen. Entfernst du dich vom ausgangspunkte der turner (in der gleichen richtung, di si gehen), so werden di vorübergehenden per minute nicht di zal 60 erreichen. — Du hast schon herausgefunden, dass di stehende turnerschar mit der sich ablösenden reihe eine tonquelle mit den davon weggehenden (fortschreitenden) schallwellen vorstellt, dass du selbst das schallempfindende or repräsentirst.

In der tat findet man dise von Doppler theoretisch gefundene tatsache beim schalle glänzend bestätigt. Du hast ein feines musikalisches or, d. h. di Corti'schen bogen deines organs sind jeder gehörig unabhängig von den andern (was bei personen, di „kein gehör" haben, nicht der fall ist, weil di bogen verwachsen sind, so dass der *gleiche* ton vile, villeicht alle bogen erregt).

Dein bruder ist trompeter. Lass nun einmal deinen bruder mit seinem instrumente den ton *a* blasen und bringe gleichzeitig deine *a*-stimmgabel zum tönen. Beide töne werden den gleichen Corti'schen bogen in mitschwingung versetzen müssen, weil si eben gleich hoch sind. Schicke deinen trompeter nachher hinaus an di eisenban und lasse in wärend des vorbeifarens des zuges den gleichen ton *a* blasen. Du gehst mit deiner stimmgabel auf den zug. *So lange du dich mit dem zuge auf den trompeter zu bewegst, scheint dir di trompete einen höhern ton zu geben als deine gabel.* Im augenblicke aber, wi du an im vorüber bist und dich also von im *entfernst, scheint dir der ton des instruwentes tifer zu sein als das a deiner gabel.* Nun ist es wol überflüssig, dir noch zu erklären, dass im ersten falle per sekunde mer schallwellen von der trompete her in dein

or gelangten, weil du inen entgegeneiltest, dass also der ton der gabel und derjenige der trompete zwei verschidene Corti'sche bogen affiziren mussten, wodurch du eben di tondifferenz empfandest.

Ebenso findest du den grund des tiferwerdens des tones wärend des entfernens. Dasselbe phänomen kannst du auch warnemen, wenn du den ton der pfeifen einer ankommenden lokomotive vergleichst mit dem, den si gibt, wenn si fortfärt — im ersten falle vernimmst du si höher als im zweiten.

So geringfügig nun dise tatsache auch scheint und wirklich ist, so großartig ist si in irer folge und anwendung. Wi würden ein Newton und ein Herschel staunen, wenn si widerkämen und sehen könnten, wi der physikkundige astronome mit hülfe des Doppler'schen prinzips entdeckungen macht und über fragen aufschluss gibt, von deren lösung si nicht eine anung haben konnten! — Di bewegungen der fixsterne, strömungen in der lichthülle der sonne, di wanderung des planetensystems mit der sonne im weltraume etc. bliben auch dem risigsten teleoskop verborgen oder höchst unsicher; aber was di raumdurchdringende kraft des fernrores nicht erreichen konnte, das erligt nun der zauberkraft des Doppler'schen gedankens.

Mein nächster brif wird dich einfüren in di bewundrungswürdige werkstätte des raumbezwingenden forschers, und ich werde dir begreiflich zu machen suchen, auf welche weise aus einem so geringfügigen umstande, so herrliche errungenschaften hervorgehen können.

Ein gruß von deinem

W.

SCHWEIZ.

ZÜRICH. (Korr.) „Di schule soll ein neutrales gebit sein!“ lautet ein alter frommer wunsch. Allein neuerdings sind wir hir weit ab von seiner erfüllung. Di „liberale“ presse, voran di „Volkszeitung aus dem zürcherischen Oberland“ griff den erzihungsrat wegen nicht reglementarischer einfürung des umfangreichen geschichtsbuches von Vögelin und wegen aberkennung der einklassen-primarschulen heftig an, und di „demokratischen“ schulfürer sahen darin di vorzeichen einer theologischen reaktion gegen di bestehende statsordnung. Um di masse der wäler, welche nächstes frühjar di obersten behörden, sowi di geistlichen und primarlerer zu „erneuern“ haben, gründlich mit dem geist und wesen unserer gegenwärtigen schulbestrebungen bekannt zu machen, wurde nun als ersatz der nach kurzem bestand wider eingegangenen „Samstagszeitung“ der einst durch seminardirektor Scherr berümt gewordene „Pädagogische Beobachter“ wider ins leben gerufen und diser erscheint nun wöchentlich als beilage zu dem weit verbreiteten zentralorgan der zürcherischen demokratie, dem winterthurer „Landboten“. Di probenummer sagt: „Di schule wird so für di nächste zeit der mittelpunkt, um welchen di sozialen, politischen und kirchlichen kämpfe des kantons Zürich sich gruppiren“, und ruft „Alle mann auf deck!“ „Di leitsterne des blattes, abgesehen von seiner rein polemischen aufgabe, ligen ausgeprägt in art. 27 der neuen bundesverfassung, art. 62 der zürcherischen verfassung von 1869, im (verworfenen schulgesetzentwurf von 1872 und in den damit im konnex stehenden lermitteln.“

Di gründung eines besondern schulblattes für den kanton Zürich und mit der tendenz, sich über di Nordostschweiz auszudenen, konnte so kurze zeit nach dem allgemeinen schweizerischen lerertag in Winterthur nicht gerade als ein vertrauenszeichen für das organ des schweiz. lerervereins angesehen werden, dessen sich unsers wissens jene gründer bis jetzt ser wenig oder gar nicht bedint hatten, obschon es grundsätzlich ein allen offener sprechsal ist und sein soll. In nr. 2 bringt nun di redaktion des „Pädagogischen Beobachters“ ein so freundliches wort „Zur Verständigung“, dass das bedauern über dise neue zersplitterung der lererkräfte, welche das aufkommen eines würdigen gesammtschweizerischen schulblattes immer und immer wider hemmt, einigermaßen gemildert wird. Si schreibt: „Der leitende gedanke bei der gründung unsers blattes . . . konzentrirt sich darin: auch außerhalb des lererstandes interesse und verständniss für erzihung und unterricht in erweitertem maße zu pflanzen . . . In der vertretung freisinniger prinzipien gehen di „Schweizerische Lererzeitung“ und der „Pädagogische Beobachter“ one anders einig. Im übrigen bleibt di „Lererzeitung“ unbestrittenes organ für di ganze deutsche Schweiz, und ire zentripetale stellung muss sich mit dem aufbau der schweiz. volksschule immer breiter konsolidiren.“ Das ist ganz recht; aber auch das ist war, dass di hoffnungslose sisyphusarbeit, wi z. b. gerade di Zürcher seit 40 jaren den stein zum kantonalen schulausbau den berg hinaufwälzen, damit er am ende jedes jarzents wider herunterrolle, nur ein ende nemen kann durch den „aufbau der schweizerischen volksschule“. Dise mag jedoch noch lange ein schönes ideal bleiben, wenn nicht di gesammte schweizerische lererschaft zuerst dafür einsteht, also einmütig di zile des „schweiz. lerervereins“ verfolgt. Warum bleiben dennoch so vile kalt, grollend, vornem oder stumpf draußen, statt di bestrebungen desselben zu fördern?

Wir wollen damit di bedeutung der kantonalen schulbestrebungen durchaus nicht herabsetzen; wir geben nur zu bedenken, dass di bundesverfassung von 1874 der schweiz. lererschaft einen höhern standpunkt anweist als di kantonalen regenerationen von 1834.

Unsern widererstandenen kollegen wird es übrigens an kantonaler arbeit nicht mangeln. Bereits haben erzihungs- und regirungsrat einen gesetzesentwurf beraten und zur vorlage für den kantonsrat bereit gemacht, betreffend 1) erweiterung der ergänzungsschule von 8 auf 12 wöchentliche stunden, 2) übererrichtung der fortbildungs- (zivil-) schule vom 16.—19. jare, 3) über gründung von realgymnasien. Es sind dises hauptbestimmungen des vor 2 jaren verworfenen schulgesetzes gewesen, und der zürch. souverän muss allerdings gründlich des bessern belert worden sein, wenn seine neue referendumsabstimmung für alle drei gegenstände ein ja ergeben soll.

Di stadt Zürich hat einen schulpräsidenten mit 5000 fr. gehalt angestellt und dazu herrn pfarrer Hirzel am Prediger ernannt. Di presse hat dise frage hin und her besprochen, auch der neue „Pädagogische Beobachter"; doch wurde sonderbarerweise di pädagogische grundfrage so zu sagen umgangen, dass für di oberste leitung und aufsicht einer stadtschule in erster linie ein mann vom fache, d. h. ein schul-, nicht ein kirchenmann zu berufen sei; an sach- und fachkundigen konnte es da gewiss nicht felen. — Di stadtzürcherische virklassige sekundarschule wird um zwei obere klassen, „höhere töchterschule", erweitert, wovon di erste mit Mai nächstkünftig zu eröffnen ist. Das programm ist das auch anderwärts übliche, der besuch fachweise frei. Man ist gespannt, zu sehen, wi sich dise anstalt neben den privat- und öffentlichen anstalten gleicher stufe entwickeln wird.

Di „gemeinnützige bezirksgesellschaft" hat di initiative für errichtung von kindergärten in Zürich und umgebung ergriffen und zur vorbereitung eine versammlung von schulfreunden auf „Zimmerleuten" eingeladen. Außer den referenten, herren pfarrer Wachter und Keller, sprach warm und eindringlich für di sache herr waisenvater Morf von Winterthur, welcher letzten sommer im auftrag der hülfsgesellschaft Winterthur di deutschen musteranstalten diser art besucht hatte. Doch kam — wir berichten es mit bedauern — di anregung nicht recht in fluss, weil di kindergärten von einer seite sogleich an den stadtschulrat gebracht, also zur gemeindeangelegenheit gemacht, anderseits di bestehenden kleinkinderschulen unter leitung der zürch. hülfsgesellschaft einer pädagogisch freisinnigern organisation unterworfen werden wollten.

Der vorstand der obbenannten gesellschaft hat nun einen größern ausschuss zu wälen behufs weiterer erwägung der sache.

Um das neue geschichtslermittel bei der lererschaft selbst einzufüren, halten di geschichtslerer am seminar zu Küsnacht, Vögelin und Dändliker als wanderlerer vorträge in den bezirkskapiteln oder kreiskonferenzen; und um den streit über das der lererschaft zustehende begutachtungsrecht der lermittel zu heben, beantragt der erzihungsrat beim großen rate eine änderung des schulgesetzes, so dass di behörde probweise auch eine provisorische einfürung anordnen kann. Ebenso verlangt diselbe für durchfürung einer einheitlichen inspektion einen kredit von fr. 6000, d. h. di seit mereren jaren nur vorübergehend angeordnete kantonale schulinspektion soll eine dauernde werden.

AUSLAND.

Ein deutscher lerertag.

I.

Di freundliche einladung, welche von seiten des „deutschen vereins von dirigenten und lerenden höherer mädchenschulen" auch an kollegen in der Schweiz erging, und der lockende inhalt des programmes bewogen mich, einige tage urlaub auf einen besuch der badischen residenz zu verwenden, wo auf den 28.—30. September di deutschen pädagogen beider geschlechter, di sich di mädchenbildung zum lebensberufe erkoren, zum besuche erwartet waren. Meine ser unbestimmten erwartungen wurden durch den verlauf des festes übertroffen. Zunächst war es interessant, einen deutschen mit einem schweizerischen lerertage zu vergleichen; dann war es schön, zeuge zu sein von der freude über den aufschwung, in welchem gegenwärtig das mädchenschulwesen Deutschlands begriffen ist, und endlich war zu erwarten, dass eine anzal tüchtiger männer sich werde sehen und hören lassen, in welchen eine gesunde pädagogik fleisch und blut geworden. Dis und noch einiges andere machten di zwei rasch vorübergegangenen festtage fruchtbar und gewinnreich.

Karlsruhe, di wegen irer langweiligen symmetrie mer gescholtene als geprisene stadt, trug noch den flaggenreichen schmuck eines tages zuvor gefeierten krigerfestes, als am abend des 28. September di fridlichen lermeister des unkrigerischen geschlechtes von norden und süden her zalreich einrückten. Freundliche quartire namen di ankömmlinge auf, sowol di lerer als di lererinnen, und der große sal der „Eintracht" versammelte si am abend zur üblichen begrüßung und vorberatung.

Beim eintritte in den sal musste der neuling durch eine auffallende erscheinung sich überrascht fülen. Di ganze mitte hatten schon di zalreichen frauen und fräulein vom lerstande in beschlag genommen und zwar im gefüle der vollen gleichberechtigung; um si herum waren in langer reihe di männlichen kollegen gruppirt, und es konnte bei flüchtiger überschauung leicht der zweifel entstehen, ob wol noch di majorität dem stärkern geschlechte zur verfügung stehe, oder ob si sich nicht nach der andern seite hinneige. Das steuerruder aber ergriff bald ein mann und zwar ein solcher von energischem wesen und gebitender stimme, direktor *Mossdorff*, der schon 22 jare di höhere mädchenschue von Karlsruhe leitet, und begrüßte warm di fast aus allen provinzen Deutschlands erschinenen fachgenossen, in kurzen zügen darlegend, warum, nachdem *Weimar* di erste, *Hannover* di zweite diser versammlungen beherbergt, für di dritte mit recht eine *süddeutsche* hauptstadt erkoren worden. Er wis darauf hin, dass es zweckmäßig sein möchte, einige geschäfte der hauptversammlung in freier weise vorzuberaten, damit ire erledigung sich dann um so leichter abwickle. Di geschäfte betrafen di tagesordnung und den nächsten festort und erforderten wenig zeit; als dann di liste der angekommenen verlesen worden war, wobei jeder anwesende aufstehen und sich der versammlung präsentiren musste, war das freie gespräch auf's beste eingeleitet, das sich bald unter männern und frauen in drei aneinander stoßenden säulen lebhaft entwickelte und alte und neue freunde zusammenfürte.

Zur hauptversammlung, di am folgenden tage, vormittags 9 ur, begann, fanden sich etwa 180 lerer und 150 lererinnen ein; auch dem publikum war in beschränktem maße zutritt gestattet, wovon besonders di damen von

Karlsruhe gebrauch machten. In der versammlung war natürlich der süden Deutschlands bedeutend mer vertreten als der norden; doch felte es nicht an repräsentanten von Hannover, Leipzig, Braunschweig, Köln, Berlin, Posen, der Hansestädte, auch Schleswigs und des Elsasses.

Bevor di eigentlichen verhandlungen beginnen konnten, hatte man sich durch eine ansehnliche zal von eröffnungs- und begrüßungsreden durchzuarbeiten. Der vorsitzende, direktor *Mossdorff*, begrüßte di versammelten als eng verbundene genossen eines real-idealen strebens, di berufen seien, mit iren gaben und waffen, zum teil auch durch kampf und streit, das reich Gottes, d. h. das reich des waren, guten und schönen, zu verwirklichen. — Ein ächtes wort zu seiner zeit sprach hirauf oberbürgermeister *Lauber* von Karlsruhe, der zuerst seine stadt glücklich pris als disjärigen sitz diser beratungen, eine stadt, di im schulwesen eine zeit lang nicht schritt gehalten mit den bedürfnissen, aber jetzt rüstig sich aufraffe, um allen billigen forderungen gerecht zu werden. Di speziellen zwecke des vereins berürend, sprach er dann folgendes: Di erzihung der künftigen generation wird immer mer der hand der *frauen* anvertraut werden müssen, da di zal der männer, di disem berufe sich widmen, für den bedarf immer weniger ausreicht. Darum wi wichtig eine tüchtige frauenbildung! Wi wichtig, dass in den mädchenschulen dem willen eine entschidene richtung auf das tüchtige und rechte und nicht auf di dinge des äußern scheines und der eitelkeit gegeben werde! In einer zeit, wo in den wolhabenden ständen so vil versuchung zur verweichlichung, besonders der mädchen vorhanden ist, wird es für di mütter um so mer zur pflicht, di töchter nicht für den höhern gesellschaftston, sondern *für di familie* zu erzihen. Wir dürfen nicht weiter gehen in diser überhandnemenden richtung auf äußern tand und schein; das glück der zukunft ligt in der gesunden, vom rechten geist erfüllten familie; si ist der baustein des volkes und wivil können da di frauen mitwirken an der sittlichen geistigen vervollkommnung des geschlechtes! Um den gegenwärtigen kampf gegen eine herrschsüchtige pristerkaste recht füren zu können, müssen wir di aufklärung und ein festes sittliches wollen auch den frauen mitteilen können; sind *si* gewonnen, dann ist uns der sig gewiss. Mögen daher bei der hohen und schweren aufgabe, di Si zu lösen haben, nur di *höchsten ideale* Si leiten!"

Auf dises kräftige wort folgten noch zwei offizielle begrüßungen, eine namens des badischen ministeriums durch oberschulrat Nokk, eine andere namens der großherzogin durch iren hofprediger Helbing. Alle drei reden wurden auch wider offiziell erwidert. Nun erst schritt man zur sache.

Direktor *Schornstein* aus *Elberfeld* erstattete den jaresbericht über di tätigkeit des vereins, resp. seines ausschusses im verflossenen jare. Kurzgefasst sagte er folgendes: Di idé, an deren verwirklichung wir arbeiten, hat sich als eine ware, notwendige, lebenskräftige erwisen. Di bedenklichen stimmen verhallen; di sache schreitet überall vorwärts. Der hauptverein besteht nun aus 9 zweigvereinen, welche Baden, Elsass-Lothringen, der Rheinprovinz, Westphalen sammt Oldenburg, Braunschweig etc., Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Preussen und Posen angehören; auch di noch nicht vertretenen gegenden, z. b. Württemberg, werden bald folgen. Es geht ein odem frischen lebens durch dise zweigvereine, welche in iren speziellen versammlungen di frage der mädchenbildung behandeln. Traktanden des ausschusses waren u. a. di pensionsanstalt für lererinnen, di anordnung eines regelmäßigen austausches von schulprogrammen, eine eingabe an minister Falk betreffend umgestaltuug der deutschen rechtschreibung u. a. Noch vil arbeit ist übrig; doch di bisherigen erfarungen lassen auf guten erfolg hoffen.

Direktor *Dieckmann* aus Hannover beginnt nun ein referat über di am 24. April erlassene neue *prüfungsordnung des preussischen kultusministeriums für lererinnen und schulvorsteherinnen.* — Da der gegenstand schon merfach in zeitschriften besprochen worden, will er nicht ein eigentliches referat darüber bringen, sondern sich auf eine anzal fragen beschränken. (Es handelt sich um ein reglement, das als resultat der besprechungen von minister Falk mit einer anzal von repräsentanten des höhern mädchenschulwesens festgestellt worden war.) Di fragen lauteten:

1) Sollte nicht der unterschid zwischen lerer und lererinnenseminar in jenen bestimmungen schärfer festgestellt werden?

2) Ist es nicht hart, von examinandinnen *vir* schriftliche arbeiten an einem und demselben tage zu verlangen?

3) Sollte nicht di drückende bestimmung wegfallen, nach welcher, wenn eine examinandin in *allem* treffliches leistet, aber im *rechnen* durchfällt, si überhaupt als durchgefallen betrachtet wird?

4) Ist es der weiblichen natur angemessen, dass di examinandin bei der prüfung im singen *allein* einen choral vortragen soll?

5) Ist es geraten, volksschullererinnen und lererinnen für höhere anstalten in den *gleichen* seminarien zu bilden?

6) Ist es gut, alle spezialprüfungen auszuschließen, oder sollten nicht, one dass man di forderung einer gründlichen allgemeinen bildung zu ser beschränkt, di *spezialprüfungen* für di neuern sprachen erlaubt sein?

Leider ging di versammlung auf eine genauere diskussion nicht ein, da der referent erklärte, es werden dise fragen in einer spätern versammlung gründlicher besprochen werden. Doch sprach noch der berliner *dr. Haarbrücker* den wunsch aus, es möchte dannzumal auch das mit den französischen nonnen, welche di stelle von lererinnen vertreten sollten, getribene unwesen und das gänzlich antideutsche wegschicken von mädchen in französische pensionsanstalten von seite des vereins kräftig bekämpft werden.

(Fortsetzung folgt.)

LITERARISCHES.

♁ *Pädagogische Sammelmappe.* Vorträge und abhandlungen für erzihung und unterricht. *Erste reihe, erstes heft: vorschläge zur neugestaltung unserer rechtschreibung.* Im auftrage des pädagogischen vereins zu Görlitz bearbeitet von *R. Rissmann.* Leipzig 1875. Verlag von Siegismund & Volkening.

Ein büchlein, welches freunden und gegnern der orthographiereform in gleichem maße zu empfelen ist. Den erstern bitet es eine beruhigende bestärkung in iren anschauungen, den letztern einen anlass zur erforschung des gewissens. Der verfasser hat das thema gründlich durchstudirt und eine menge interessanter einzelheiten zusammengetragen; er gibt in zweiundzwanzig kapiteln aufschluss über di wichtigsten fragen, welche hir in betracht kommen. Ausgibiges material liferten besonders di schriften von *Raumer, Michaelis* und *Rumpelt*, aber auch ser vile andere wurden sorgfältig zu rate gezogen.

Di tendenz des büchleins wird den lesern diser notizen sofort klar, wenn si sich erinnern, dass hauptsächlich der pädagogische verein zu Görlitz mit seiner überzeugungstreuen wirksamkeit di orthographibewegung in Norddeutschland auf den punkt gebracht hat, wo wir si gegenwärtig antreffen. Di Lererzeitung hat darüber in nr. 42 kurz berichtet. Hir sei noch gleich beigefügt, dass di „Schlesische Schulzeitung", das organ der lerervereine in Schlesien und Posen, seit dem ersten Juli vorigen jares nicht nur einzelne artikel in vereinfachter rechtschreibung bringt, sondern auch in den übrigen stücken zwei hauptpunkte konsequent durchfürt, nämlich weglassung des h nach t (wo th lautlich und geschichtlich nichts anderes ist als t) und setzung des ss an stelle des ß nach kurzen vokalen.

Im vorworte sagt Rissmann über seinen standpunkt: „Weit entfernt davon, einen fortschritt der wissenschaft zu bezeichnen, soll di kleine schrift nichts sein als eine kurze, allgemein-verständliche darstellung des jetzigen standpunktes der orthographischen frage, eine gedrängte darlegung dessen, was di schule von einer reform erwartet, zugleich und vor allem aber ein erster versuch, di lererschaft von ganz Deutschland zu einem gemeinsamen vorgehen in der reformangelegenheit anzuregen. Fülen wir lerer doch mer als jeder andere stand das drückende und belästigende unserer gegenwärtigen rechtschreibung. Gerade desshalb ligt uns aber auch di pflicht ob, den ersten schritt zur anbanung einer reform zu wagen. Dass unser streben ein erfolgloses bleiben werde, ist nicht zu befürchten" u. s. w.

Di thesen, welche verteidigt werden, finden sich bereits in nr. 42 der Lererzeitung abgedruckt, wesshalb eine widerholung hir unterbleiben darf. Dass sämmtliche aarauer punkte (einstweilen noch mit ausname der lateinischen lettern) darin enthalten sind, wird der aufmerksame leser beobachtet haben.

Hoffentlich wird mancher schweizerische lerer und schulfreund das flißend und gewandt geschribene büchlein von Rissmann mit vergnügen lesen und sowol im selbst als dem pädagogischen verein von Görlitz dank wissen für ir nachdrückliches einstehen zu gunsten einer für di schule so wichtigen verbesserung.

Die Grundzüge der französischen Literatur und Sprachgeschichte bis 1870 von H. Breitinger. Zürich. Schulthess. 1875.

Wi es di vorrede sagt, bildet dises kleine werk das 5. heft einer reihe von lermitteln zum übersetzen aus dem deutschen ins französische. Es soll zugleich zu stylisirten übungen und als abriss der literaturgeschichte dinen.

Disem doppelten zwecke entspricht es auch vollkommen. Hinreichende, gutgewälte und doch nicht allzureichliche vokabeln und redensarten erleichtern dem schon vorgerücktern schüler di übertragung der schwirigsten stellen. In der historischen behandlung des stoffes gibt sich ein einsichtiger pädagog und tüchtiger kenner kund. Mit großem geschick fürt er den schüler in den bis daher zu wenig betonten bildungsprozess der französischen sprache ein. Schritt für schritt und an der hand trefflich zusammengestellter beispile zeigt er di weitzurückgehende alterirung des lateinischen und seinen allmäligen übergang in das romanische. Diser entwickelung der sprache wird in jedem jarhundert ein besonderes kapitel gewidmet, welches gleichsam ein kurzes inventar derselben ausmacht. Man soll aber nicht fürchten, dass ob disen philologischen und grammatikalischen erörterungen das wesentliche, nämlich di literatur selbst vernachlässigt werde. Jede epoche wird zuerst in iren hauptzügen charakterisirt und wenn man sich einmal in derselben umgesehen, iren geist erfasst, ire tendenzen verfolgt hat, dann wird man durch eine reihe bündiger biographischer und literarischer notizen mit iren hauptverfechtern und erscheinungen vertraut gemacht. — Das urteil ist gesund und unparteiisch, gleich entfernt von jener unüberlegten bewunderung, mit der man früher alles, was französisch war, aufnam, als von der vornemen verachtung, welche vile leute jetzt ebenso ungerechterweise unsern nachbarn gegenüber an den tag legen.

Den zwei letztern jarhunderten, denen sonst in schulbüchern im vergleiche zum XVII. jarhundert der raum etwas karg zugemessen ist, hat herr Breitinger di inen gebürende aufmerksamkeit und ausfürlichkeit geschenkt. Freilich wird hi und da ein name, wi P. Mécimée, vermisst, welcher einer erwänung würdig gewesen wäre. Doch ist dis ein kaum zu vermeidender mangel, sobald es sich um zeitgenössische schriftsteller handelt und man innerhalb eines engen ramens so vile gestalten einzuzwängen genötigt ist.

Indem wir disem werkchen bald eine neue auflage wünschen, erlauben wir uns, dem herrn verfasser ein par druckfeler zu bezeichnen, di glücklicherweise nicht sinnstörend sind; z. b. penchent (pag. 67), déstitution (ib.), idôle (pag. 71), apropos (pag. 72), petit fille (pag. 82), Destourches, Rocambale. *J.*

Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule von *Joh. Heinrich Lutz,* lerer, *Zürich.* Druck und verlag von Friedrich Schulthess. 1875. Preis fr. 2. 40 rp.

Eine *reiche auswal* von fabeln, erzälungen, beschreibungen, vergleichungen, schilderungen, geschäftsbrifen und geschäftsaufsätzen, reiht sich organisch an di vom gleichen verfasser herausgegebenen materialien für di mittelstufe und bildet einen der trefflichen grundlage würdigen abschluss. — Di einleitung ist reich an methodischen winken, di gebotenen, größtenteils eigenen darstellungen sind dem anschauungskreise der schüler entnommen, schematisch geglidert, mit sorgfalt ausgearbeitet und vorzüglich geeignet, das denken zu üben und di sprachliche gestaltungskraft zu stärken.

Den lerern bestens empfolen! *J. K.*

Offene korrespondenz.

Herr F.: Besten dank für di „bündnerische korrespondenz". — Herr A in R: Soll erscheinen; berichte über das schulwesen Badens sind ser willkommen.

Anzeigen.

Seminar Kreuzlingen.

Di nächste **aufnamsprüfung** ist auf Montag **d. 15. März** angeordnet. Wer neu in di anstalt einzutreten wünscht, hat sich bis zum 7. März bei dem unterzeichneten schriftlich anzumelden und gleichzeitig tauf- und impfschein nebst **verschlossenen** zeugnissen der bisherigen lerer einzusenden. Von den aspiranten wird gefordert, dass si körperlich gesund und geistig entsprechend vorgebildet seien, und dass si das 16. altersjar zurückgelegt haben (resp. evangelischerseits konfirmirt seien). Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass an talentvolle und fleißige zöglinge in zukunft erhöhte stipendien verabreicht werden können.

Sofern di angemeldeten nicht vorher eine gegenteilige anzeige erhalten, haben si sich sodann am 15. März, morgens halb 8 ur, im seminargebäude zur prüfung einzufinden.

Kreuzlingen, d. 16. Februar 1875. **Rebsamen,** seminardirektor.

Seminar Küsnacht.

Zur disjärigen aufnamsprüfung, welche **Montag** und **Dienstag den 8. und 9. März** stattfinden wird, können dem unterzeichneten von heute an bis Samstag den 27. Februar schriftliche anmeldungen eingesendet werden. Diselben sind von den aspiranten selbst abzufassen, und sollen eine kurze angabe des bisherigen schulbesuches enthalten; ferner ist ein geburtsschein und ein impfschein beizulegen, und wenn di männlichen aspiranten den konvikt benützen oder di sich meldenden überhaupt ire bücher durch vermittlung der anstalt bezihen wollen, zugleich eine erklärung abzugeben, wer di disfälligen kosten übernimmt Solche endlich, welche sich auch um stipendien bewerben wollen, haben schon bei der anmeldung dis anzumerken und ir eine amtliche bescheinigung des obwaltenden bedürfnisses beizulegen, und zwar nach einem formular, das si wi das formular zu den vorhererwänten erklärungen auf der kanzlei der erzihungsdirektion bezihen können. Zur prüfung endlich haben di aspiranten ire zeichnungen in mappen mitzubringen.

Küsnacht, 6. Februar 1875. (H 714 Z)

Fries, seminardirektor.

Rundschrift-vorlagen.

Bei dem fast gänzlichen mangel an guten vorlagen für rundschrift glauben wir, einem wirklichen bedürfniss zu begegnen, indem wir 2 alphate anfertigten, di in irer ausfürung als **wirklich** mustergültig bezeichnet werden können. Wir empfelen diselben den tit. schulbehörden, büreaux und kanzleien angelegentlichst Ladenpreis per blatt 10 cts.

Di lithographie v. Gebr. M. & J. Kappeler in Baden.

Offene lerstelle.

Di neu zu errichtende **4. lerstelle an der sekundarschule in Aussersihl-Wiedikon** ist auf nächsten Mai definitiv zu besetzen. Allfällige bewerber wollen ire anmeldungen nebst zeugnissen dem präsidenten der sekundarschulpflege, **herrn regirungsrat Brändli in Aussersihl** einsenden. Di järliche besoldung, gesetzliche entschädigungen inbegriffen, alterszulagen dagegen nicht mitgerechnet, beträgt fr. 3000. Di anmeldungsfrist geht mit 2. März zu ende. (H 807 Z)

Aussersihl, den 12. Februar 1875.

Das aktuariat der sekundarschulpflege.

Ein mit guten schulkenntnissen versehener junger mann kann unter außergewönlich günstigen bedingungen sofort als

lerling

eintreten bei

Ernst Abendroth in Constanz, musikalien- und instrumentenhandlung, musikalien-leihanstalt, pianomagazin etc. (M 41/2 F)

Steinfreie kreide,

in kistchen à 144 stück für fr. 2. 25, zu bezihen bei

Gebr. **M. & J. Kappeler** in Baden, Aargau.

Stelle für einen lerer.

Ein junger primarlerer, welcher sich über seinen bildungsgang durch gute zeugnisse ausweist, findet in der kath. rettungs- und knabenerzihungsansalt zum Thurhof, kanton St. Gallen, eine anstellung. Es ligt im ob, eine abteilung von zöglingen durch unterricht und arbeit zu erzihen; gehalt fr. 700, nebst freier station. Anmeldungen innert monatsfrist bei dem anstaltsvorsteher, W. Sauter.

Thurhof (station Uzwil), 12. Feb. 1875.

Di aufsichtskommission.

Offene lererstellen.

An der primarschule Linthal, kant. Glarus, sind auf nächstes frühjar drei stellen neu zu besetzen. Gehalt der obersten fr. 1700, der zwei mittlern je 1500, wonungsentschädigung inbegriffen. Allfällige bewerber wollen sich bis ende Februar an di unterzeichnete behörde wenden.

Linthal, 9. Februar 1875.

Di schulpflege.

Ein praktischer philologe

unverheiratet, der 4, eventuell 3 moderne sprachen in wort und schrift kennt und im unterricht in denselben erprobt ist, findet in einer schweiz. erzihungsanstalt unter günstigen gehaltsverhältnissen auf Ostern 1875 dauernde anstellung. Eingabe von vollständigen und geregelten ausweisschriften, studien, praktische tätigkeit und leumund betreffend, sind zu machen sub H. R. 143 an di annoncenexpedition von **Haasenstein & Vogler in Zürich.** (H 143 Z)

An di III. klasse der knaben-elementarschule in Schaffhausen wird auf di dauer eines jares ein stellvertreter gesucht. Der antritt der stelle hat mit beginn des schuljares 1875/76 (ende April) zu geschehen. Gehalt 1850 fr. Anmeldungen nimmt entgegen

Schaffhausen, den 17. Febr. 1875.

Alb. Stoll, lerer.

Im verlage von **Friedrich Wreden** in Braunschweig ist soeben erschinen und in allen buchhandlungen zu haben:

Heinemann, L., Materialien für die Stilübungen in Volksschulen. Zweite vermerte auflage. 2 teile. 8⁰ geheftet 1. teil: für di unter- und mittelstufe Preis 80 cts 2. teil: für di oberstufe. Preis fr. 1. 30.

Enthält in sorgfältigster auswal über 400 aufsätze aller gattungen. (M 1086 L)

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 8 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Fähigkeitsprüfung zürch. volksschullerer.

Di disjärigen ordentlichen fähigkeitsprüfungen für zürcherische volksschullerer (und lererinnen) sind auf di tage vom 7. bis spätestens 17. April laufenden jares festgesetzt und beginnen Mittwoch den 7. April, vormittags 8 ur, im seminar in Küsnacht.

Di kandidaten haben irer schriftlichen meldung einen taufschein, zeugnisse über ire studien und sitten und eine kurze angabe über iren studiengang beizulegen und zu erklären, ob si di prüfung für primarlerer oder sekundarlerer oder als fachlerer auf der sekundarschulstufe (im letztern falle mit bezeichnung der fächer) zu bestehen wünschen, wobei noch bemerkt wird, dass zur prüfung für sekundarlerer nur solche zugelassen werden, welche sich di wälbarkeit als primarlerer bereits erworben haben, oder denen di primarlererprüfung vom erzihungsrate zu disem zwecke erlassen worden ist.

Di anmeldungsakten sind spätestens den 15. März der erzihungsdirektion einzusenden.

Zürich, den 17. Februar 1875.

Vor dem erzihungsrate:
Der sekretär:
F. Meyer.

(H 913 Z)

Durch **J. Huber** in **Frauenfeld** und alle buchhandlungen ist zu bezihen:

24
stigmographische wandtafeln

für den
vorbereitungsunterricht zum freihandzeichnen
in der
volksschule
von **U. Schoop,**
zeichenlerer an der thurgauischen kantonsschule und an der gewerblichen fortbildungsschule in Frauenfeld.
In mappe preis fr. 7. 20 rp.

Das lermittel, das wir himit der primarschule biten, soll wesentlich dazu beitragen, di einfürung der stigmographie oder des punktnetzzeichnens, dessen bedeutung als vorstufe für das eigentliche freihandzeichnen sowol von den pädagogen als auch von den speziell auf dem gebite des zeichnens wirkenden fachlerern fast allgemein anerkannt wird, auch unter ungünstigen verhältnissen zu erleichtern. Es ist nämlich nicht zu verkennen, einerseits, dass lerer in ungeteilten schulen mit 6 und mer jaresklassen kaum immer di nötige zeit finden dürften, um dem schüler an der schultafel vorzuzeichnen; anderseits, dass manche im zeichnen nicht vorgebildete lerer nicht zur überwindung der scheu kommen, dem schüler di zeichnung selbst vorzumachen, obschon das vorzeichnen von seite des lerers durch di einrichtung der stigmographischen tafel für den lerer ebenso erleichtert ist als für den schüler das nachzeichnen.

Der stufengang der übungen ist im allgemeinen derselbe, wi wir in auch in unsern „stigmographischen zeichnungen nidergelegt haben, nur mussten, da wir di zal der tabellen aus vorzugsweise ökonomischen gründen auf möglichst wenige reduziren wollten, selbstverständlich vile übungen unberücksichtigt bleiben.

Der stufengang der übungen unseres tabellenwerkes hat sich folgendermaßen gestaltet:

Tabelle 1: **Senkrechte und wagrechte linien und rechte winkel,**
„ 2: Figuren im quadrat,
„ 3: Gebrochene linien (aus senkrechten und wagrechten linien zusammengesetzt),
„ 4: Leichte umrisse (aus senkrechten und wagrechten linien bestehend): Tisch, stul, schemel, denkmal, schrank, ofen,
„ 5: **Linksschräge und rechtsschräge linien, spitze und stumpfe winkel,**
„ 6: Gebrochene linien (aus schrägen linien gebildet),
„ 7: Gemüse- und blumengarten mit **spitz, stumpf- und rechtwinkligem dreieck, rechteck, raute und langraute,**
„ 8: Buchdeckel mit **quadrat, trapez und trapezoid,**
„ 9: Figuren im quadrat,
„ 10: Verwendung von quadratfiguren für größere flächen,
„ 11: Bandartige verzirungen,
„ 12: Bandartige und geflochtene verzirungen,
„ 13: Umrisse: gitter, einfassungsmauer mit tor,
„ 14: Umrisse: schrank, kommode, sekretär, zimmertür, klavir, küchenkasten,
„ 15: **Senkrechte, wagrechte und schräge stichbogen,**
„ 16: Band- und Frisverzirungen, spitzenmuster,
„ 17: Anwendungen der wellenlinie, dachzigelverbindungen,
„ 18: Anwendung des **virtelskreises, halbkreises und kreises** in quadratfiguren,
„ 19: Verbindung von geraden und krummen linien in quadratfiguren,
„ 20: **Ungleichmässig krumme linien:** einhüftige bogen etc
„ 21: Elementarformen: ellipse, eilinie, wappen-, herz-, lanzett- und birnform,
„ 22: Blütenformen,
„ 23: Geländerverzirungen,
„ 24: Verzirungen für frise nnd holzarchitektur.

Durch
Dietlein, Deutsche Fibel,
2 hefte à 40 cts., ist endlich eine **musterfibel** (laut „Thür. Schulzeitung“), eine **normalfibel** (laut „Allgem. Schulzeitung“) geschaffen. Bei beabsichtigter einfürung sendet verlagsh. **R. Herrosé,** Wittenberg, 1 probeexemplar.

Wenn Dietleins Deutsche Fibel in der „Thür. Schulztg.“ eine musterfibel, in der „Allgem. Schulztg.“ eine normalfibel genannt wird, so ist das kein bloßes epitheton ornans, sondern unsers erachtens volle warheit

Allg literar Anzeiger f. d. ev. Deutschland.

In unterzeichnetem verlage erschin soeben:
Flores et Fructus latini.
Puerorum in usum legit et obtulit
Carolus Wagner
Phil Dr., Prof. a consiliis in Hassia scholasticis.
Editio tertia auctior et emendatior
8° broschirt. 14¾ bogen. Preis fr. 2. 70.

Dises **lateinische lesebuch** ist für höhere knabenschulen, realschulen und di unteren klassen der gymnasien bestimmt.

Di zalreichen einfürungen bekunden am zuverlässigsten di **anerkannte brauchbarkeit** dises schulbuches, für di außerdem der in der pädagogischen welt **rümlichst bekannte name des herrn verfassers** volle gewär bitet.

Leipzig, Februar 875.
(H 3825) **Ernst Fleischer.**

Die Poesie in der Volksschule.
Vaterländische dichtungen, ausgewält und erläutert von **W. Dietlein,** rektor in Dortmund. 2 bände à fr. 3. 20. (Zu bd I. schülerheft à 40 cts.) Verlag v. **R. Herrosé** in Wittenberg.

Ein für den höh. volksschulunterr. und di mittelschule von einem tüchtigen schulmann entworfenes, treffl. lermittel. Durch vertifung in hervorragende dichterische produkte unsrer besten meister wird nicht nur di technik des dichters dargelegt, sondern auch der histor. hintergrund, der gedankengang, di charakterisirung der handelnden personen, di gliderung etc. eingehend besprochen. An jede erörterung knüpft sich eine reihe bestgewälter aufgaben zu schriftlicher bearbeitung; bald werden vergleiche mit änlichen, bald m. entgegengesetzten dichterischen schilderungen gefordert, bald erweiterung zusammengezogener teile des gedichts u. dgl. m. Es ist disem trefflichen buch zur hebung der ästhetischen bildung in elementarem ramen di weiteste verbreitung zu wünschen; besonders den lerern an präp.-schulen, wi an höh. städt. schulklassen, vermag es di besten dinste zu leisten.

(Bayr. Lehrerztg. 19.)

Preisgekrönt:

Moskau 1872: Grosse silberne medaille. **Wien 1873:** Verdinst-medaille. **Bremen 1874:** Goldene medaille.

Die physikalischen,
chemischen und metrischen Lehr-Apparate
für Volks- und Fortbildungsschulen.
von **C. Bopp,** professor zu Stuttgart,
leiter der naturkundlichen übungskurse für lerer,
können direkt durch den herausgeber bezogen werden.

Verzeichniss der gebräuchlichsten zusammenstellungen:

Professor Bopps Kleiner physikalischer Apparat für Volksschulen, 40 nummern, V. ausgabe. Fr. 60.
Professor Bopps Kleiner chemischer Apparat für Volksschulen, 30 nummern, II. ausgabe. Fr. 37. 50.
Professor Bopps Metrischer Apparat, 14 nummern, IV. ausgabe. Fr. 15.
Professor Bopps Vereinigter physikalischer Apparat für Bürgerschulen und Fortbildungsschulen, 56 nummern, III. ausgabe. Fr. 105.
Professor Bopps Vereinigter chemischer Apparat für Fortbildungsschulen, 50 num., II. ausgabe. Fr. 105.

Adresse für den bezug und di detail-verzeichnisse:
Mathematisch-physikalisches institut von C. Bopp, professor zu Stuttgart.

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1875,

herausgegeben von seminardirektor Largiadèr,

ist erschinen und, so solid wi elegant in leinwand gebunden, zum **preise von 1 fr. 60 rp.** von allen schweizerischen buchhandlungen sowi vom verleger selbst zu bezihen. Derselbe enthält:

1. Einen übersichtskalender.
2. Ein tagebuch mit historischen daten für jeden tag, deren drei auf einer seite sich befinden.
3. Beiträge zur schulkunde:
   Übersicht über di einrichtung der volksschule in den einzelnen kantonen der Schweiz, nach Kinkelins statistik des unterrichtswesens der Schweiz.
   Über herstellung zweckmäßiger schulbänke mit abbildungen
4. Statistische und hülfstafeln:
   Übersicht des planetensystems.
   Verhältniss der planeten zur erde.
   Größe und bevölkerung der weltteile und länder.
   Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1870.
   Bevölkerung der Schweiz nach sprachen.
   Bevölkerung der Schweiz nach religion.
   Mortalitätstafel der Schweiz.
   Seen der Schweiz.
   Temperaturen der meteorologischen stationen der Schweiz.
   Übersicht der schweizerischen anstalten für primarlererbildung, nach Schlegel: Die schweizerischen Lehrerbildungsanstalten.
   Übersicht der frankaturtaxen für brife, drucksachen und warenmuster nach den hauptsächlichsten ländern.
   Taxen für telegramme nach den hauptsächlichsten ländern.
   Chemische tafel.
   Physikalische tafel.
   Festigkeitstafel.
   Spezifische gewichte fester und tropfbar-flüssiger körper.
   Dasselbe von gasen.
   Hülfstafel für zinsrechnung.
   Reduktionstabelle.
   Viehstand der Schweiz.
   Statistische vergleiche.
5. Verschidene stundenplanformulare.
6. Schülerverzeichniss (liniirt).
7. 48 seiten weißes liniirtes notizenpapir (teilweise mit kolonnen für franken und rappen).

Indem der unterzeichnete verleger sein unternemen der schweizerischen lererschaft neuerdings bestens empfilt, ist er stets gerne bereit, etwaige wünsche, welche di einrichtung des kalenders betreffen, entgegen zu nemen und künftig so weit als möglich zu berücksichtigen.

J. Huber in **Frauenfeld,**
verleger der Lererzeitung und des Lehrerkalenders.

Technikum
in Winterthur.

Beginn des nächsten semesters am 26. April. Schüler können aufgenommen werden in di I. klasse aller abteilungen und in di III. klasse der bau-, mechaniker-, geometer-, handels- und kunstgewerbschule. Anmeldungen, mit zeugnissen begleitet, wolle man bis zum 27. März einreichen bei

Direktor **Autenheimer.**

Philipp Reclams
universal-bibliothek
(billigste und reichhaltigste sammlung von klassiker-ausgaben)
wovon bis jetzt 590 bändch. à 30 rp. erschinen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

P. S. Ein *detaillirter* prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Die Durchführung
der
Orthographiereform.
Aus auftrag der orthographischen kommission des schweizerischen lerervereins
ausgearbeitet
von
Ernst Götzinger.
Eleg. br. Preis fr. 1.

Soeben erschinen und in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Thomas Bornhauser,
sein leben, wirken und dichten,
nach den urkunden und nachgelassenen schriften für das schweizerische volk
bearbeitet von
Jac. Christinger, ev. pfarrer.
Preis 4 fr. 50 cts.
(Mit einem lichtdruckbilde Bornhausers.)

Im kommissionsverlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist soeben erschinen und kann durch alle buchhandlungen bezogen werden:

Über weibliche Lektüre
von
F. Zehender.
Besonderer abdruck aus der schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.
Jargang XIII.
Zum besten der zürcherischen Pestalozzi-stiftung.
Preis broschirt 60 cts.

Vorrätig in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld:

Göthe's Werke.
Neue ausgabe in 10 bänden.
Mit mereren bisher noch ungedr. gedichten.
Preis komplet fr. 8. 80.

Alle in der „Schweiz. Lererzeitung" besprochenen und angezeigten werke sind immer zu bezihen von
J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.